

# Ein (Auf)–Schrei nach christlicher Hilfe

Was Herr Ackermann - Bischof der Missbrauchsdiozese Trier und  
entsprechender Beauftragter der deutschen Bischofskonferenz –  
wirklich für die Opfer von sexuellen Übergriffen tun kann

## 1. Aktueller Hintergrund:

### Öffentlicher Skandal und deprimierender Opferalltag

Jeder kennt die Aussage: Sexueller Missbrauch ist ein Skandal. Damit wird der Eindruck erweckt, dass es sich hierbei um ein außergewöhnliches, schreckliches Ereignis handelt, dass von allen oder mindestens von der Mehrheit verdammt wird. Es entsteht auch der Eindruck, dass Solidarität und Unterstützung für die Opfer selbstverständlich ist - sozusagen eine nicht mehr diskussionswürdige Verpflichtung für die Gesellschaft darstellt.

Aber das Gegenteil ist der Fall - war schon immer der Fall. In der Öffentlichkeit, in den Medien wird zwar zeitweise sehr viel über das Thema geredet, gerade wenn es um publizitätsträchtige Extremfälle geht. Die Realität für viele Opfer sieht aber anders aus. Es wird geschwiegen, tabuisiert und vertuscht wie eh und je.

Und die Hilfe für die Betroffenen? Viele Opfer landen immer noch durch die langwierigen Folgeschäden des sexuellen Missbrauchs in der Verarmung oder sind von Verarmung/Jobverlust ständig bedroht. Wer nicht mehr arbeiten kann, weil ihn eine durch die Übergriffe hervorgerufene posttraumatische Belastungsstörung daran hindert den normalen

Arbeitsalltag durchzuhalten, braucht i. d. R. nicht damit zu rechnen durch das soziale Netz so aufgefangen zu werden, dass er in Würde und ohne materielle Not leben kann. Die zumeist sehr langfristige therapeutische Behandlung wird von den Krankenkassen finanziell und zeitlich nur begrenzt übernommen.

Die dazu im krassen Gegensatz stehende gewaltige Präsenz der Missbrauchsfrage in Medien, Öffentlichkeit und Politik führt bei viele Opfern dazu, die Bereitschaft zu verstärken sich persönlich schuldig zu fühlen. Ein Betroffener könnte das etwa so ausdrücken: „Alle Welt redet über Missbrauch. Jetzt kann man sogar bei der Kirche anrufen, wenn man Hilfe braucht. Warum aber geht es mir so schlecht, warum bezahlt die Krankenkasse nicht mehr meine Therapie, warum glaubt mir keiner, dass ich meine Arbeit nicht mehr schaffe, weil mich jeden Tag Erinnerungen überwältigen, die ich nicht loswerde. Irgendwie kriege **ich** nichts auf die Reihe.“

Wenn Oper sexuellen Missbrauchs eins gelernt haben, dann ist es das: Sich schuldig zu fühlen. Schuldig, weil sie meinen doch irgendwie den Täter provoziert zu haben, es mit sich haben machen lassen, irgendwie Spaß bei der Sache gehabt zu haben usw., usw,... . Und dann wenn nach langer Zeit immer noch nicht die schmerzhaften Erinnerungen weggehen, dann ist man auch schuldig, weil „Man sich so anstellt“ , „weil doch irgendwann mal Schluss sein muss damit“ eben, „weil man es nicht auf die Reihe kriegt“. Gleichzeitig aber im Fernsehen oder in der Zeitung zu sehen, was alles gegen Missbrauch getan wird, das jetzt sogar angeblich die Fallzahlen zurückgehen, weil alle so sensibilisiert sind für das Thema, führt bei nicht gerade wenigen Betroffenen zu einer Verschärfung der Schuldproblematik.

## 2. Kirchlicher Umgang mit Missbrauch:

### Maximaler Täterschutz ?

Bei der öffentlichen Aufarbeitung sexuellen Missbrauchs geht das nicht selten voyeuristisch geprägte Medieninteresse oft einher mit einem Pseudo-Tatendrang von Politikern und öffentlichen Stellen. Eine besondere Art von Tatendrang legt dabei die katholische Kirche, als bedeutendster Arbeitgeber für Missbrauchstäter im nicht-familiären Rahmen, an den Tag.

Wie verlogen und eigentlich gar nicht veränderungsbereit diese religiöse Institution in Deutschland vorgeht, lässt sich in besonderem Maße an den aktuellen Vorgängen um die Diözese des Trierer Bischofs und kirchlichen Missbrauchsbeauftragten Herrn Ackermann ablesen. Es ist wohl nicht nur peinlich, dass Herr Ackermann erwiesene Täter weiter beschäftigt, sondern zeigt vielmehr dass sich am Geisteszustand der katholischen Amtskirche wohl rein gar nichts geändert hat bzw. dass eine Änderung gar nicht beabsichtigt ist, so lange nichts bekannt wird.

Und dass nichts bekannt wird, dafür wird gesorgt:

Der Spiegel berichtet, dass Ackermann 2010 - als er gerade als Missbrauchsbeauftragter frisch im Amt war - einen Priester aus dem saarländischen Köllerbach dienstlich anwies, sich still zu verhalten. Anlass: Erwiesene sexuelle Übergriffe auf Kinder im Bereich der Kirchengemeinde Köllerbach, die der Priester , gemäß den aktuellen kirchlichen Richtlinien zum Umgang mit Missbrauchsfällen näher aufklären und anzeigen wollte.

Der katholische Theologe und ehemalige Professor an einer päpstlichen Akademie David Berger geht davon aus, dass die

Strukturen und Ausrichtungen der Kirche sexuellen Missbrauch geradezu provozieren: Etwa auf der Ebene der „Priesterausbildung, die Kleriker bewusst auf dem Entwicklungsstand eines vorpubertären Jugendlichen halten“ oder in Hinblick auf „kirchliche Parallelwelten, die psychisch labile Menschen magisch anziehen“ bzw. in Hinblick auf die rückzugsartige „Enge der kirchlichen Bastion, in deren schwülen Klima Dinge wie Kindesmissbrauch, den idealen Nährboden finden“.

Auf diesem Hintergrund wird klar, dass die bisherigen Maßnahmen der Kirche gar nicht intendieren, Opfer zu unterstützen sondern lediglich helfen, nicht mehr vertuschbare Spitzen der Entrüstung so zu kanalisieren, dass die Institution so wenig wie möglich Schaden nimmt. Betroffene, die die Missbrauchshotline der Kirche in Anspruch genommen haben, berichten immer wieder darüber, dass sie sich nicht ernst genommen fühlten und wenig Anteilnahme erfahren haben. Vielmehr fühlten sich viele ausgehorcht, inwiefern etwa an die Aufnahme juristische Verfahren gedacht worden sei und/oder wie stichhaltig ihre Anschuldigungen seien bzw. ob Verjährungsfristen bereits überschritten wurden.

Die auf 5000 Euro begrenzte maximale Opferentschädigung der deutschen katholischen Kirche kann in diesen Zusammenhang nur als gezielter Zynismus gegenüber Betroffenen verstanden werden.

An mangelnden Geldmitteln kann es jedenfalls nicht liegen, dass sich die deutsche Bischofskonferenz zu diesem Almosen herabgelassen hat. Zumal die deutsche katholische Kirche

wesentlich reicher ist als ihre Schwesterorganisationen in Österreich, wo maximal 25.000 Euro pro Opfer gewährt wird. Bislang hat auch noch keine deutsche Diözese – wie bereits mehrfach in den USA geschehen – in die Insolvenz gehen müssen, weil Opferentschädigungssummen in Millionenhöhe anstehen.

Welche Prioritäten die deutsche katholische Kirche stattdessen setzt, zeigt schon folgender Vergleich: Erhielten in Deutschland wirklich alle kirchlichen Opfer sexuellen Missbrauchs die beantragten Ausgleichszahlungen, so würde sich der Gesamtbetrag in einer Größenordnung von c. 3, 5 Millionen Euro bewegen. Zum Vergleich: Der letzte Papstbesuch hat die Kirche allein 30 Millionen Euro gekostet. Aber das sind „peanuts“, wenn man sich die finanzielle Situation der katholischen Kirche in Deutschland insgesamt vergegenwärtigt. Auch wenn die jährlichen Kirchensteuereinnahmen von c. 5 Milliarden Euro aufgrund der Krise zukünftig etwas zurückgehen sollten, so kann die katholische Kirche in Deutschland immer noch auf ein geschätztes Vermögen von c. 500 Milliarden Euro zurückgreifen.

### **3. So kann die Kirche wirklich helfen: Finanzielle Soforthilfen**

Es ist daher nur folgerichtig und allerhöchste Zeit eine konkrete politische Forderung an den reichsten, dingbar zu machenden Verantwortlichen für sexuellen Missbrauch in unserer Gesellschaft zu stellen. Die katholische Kirche in Deutschland kann es sich und muss es sich aufgrund der erdrückenden Beweislage leisten, echte Hilfe für geschädigte

Opfer zu gewähren.

Neben individuellen Opferausgleichszahlungen in angemessener Höhe für Betroffene z. B. in Form einer unbürokratisch zu genehmigenden Opfersofortrente auf Lebenszeit in mindestens doppelter Höhe der aktuell diskutierten Mindestlohnsätze, sollte die heilige römische Institution ausreichend finanzielle Mittel zur Einrichtung und Aufrechterhaltung eines flächendeckenden Netzes von spezialisierten und unabhängigen Therapie- und Beratungs-zentren für Missbrauchsoffer zur Verfügung stellen, die von Betroffenen kostenfrei genutzt werden können.

Sicher, das klingt angesichts der herrschenden Verhältnisse, ein bisschen wie Traumtänzeri. Aber nur wenn die öffentlich-mediale Diskussion wirklich auf konkrete Hilfestellungen für Geschädigte abzielt, kann die eingangs beschriebene gesellschaftliche Diskrepanz zwischen kaum veränderter Opferalltagsrealität und z. T. voyeuristisch geprägten Medieninteresse so entschärft werden, dass eine effektive Entlastung für Betroffene eintreten kann.

Wie wäre es denn, wenn die Bildzeitung statt der xsten Schlagzeile über den Priester Y und seine bedauernswerten Opfer mal Folgendes titelt: „Ackermann depressiv : Schon wieder Milliardenforderung wegen Missbrauchsskandal.“

**4. So kann Herr Ackermann wirklich helfen:**

**Finanzielle Soforthilfe für eine Beratungsstelle**

Aber irgendwo muss man ja mal anfangen. Daher eine vergleichsweise kleine Forderung, die wir als regionale Selbsthilfegruppe für Männer, die in ihrer Kindheit sexuell missbraucht worden sind, an die Kirche und speziell an die Diözese Trier bzw. an den Missbrauchsbeauftragten Herrn Ackermann richten wollen und zukünftig zur Abstimmung stellen.

Das Einzugsgebiet unserer Gruppe deckt sich zu großen Teilen mit dem Gebiet der Ackermann-Diözese. In diesem Einzugsgebiet gibt es bislang keine spezialisierte Beratungsstelle für erwachsene Männer, die durch sexuellen Missbrauch betroffen sind und waren. Dieser Misstand sollte unverzüglich behoben werden. Wir fordern daher von Herrn Ackermann die unbefristete Finanzierung einer entsprechenden unabhängigen Beratungsstelle - unabhängig insbesondere von kirchlichen Trägern.

Die Opferberatung bzw. -hilfe sollte unbürokratisch und auch, sofern notwendig, anonym erfolgen können. Da viele kirchliche Wertvorstellungen auch bei Missbrauch in der Familie eine Rolle spielen, kann natürlich keine Beschränkung auf offizielle Opfer kirchlichen Missbrauchs im engeren Sinne erfolgen. Für diese Arbeit dürften bei ausreichender sachlicher und personeller Ausstattung (Miete für Büro- und Therapieräume, zwei kompetente therapeutische Fachkräfte, eine halbe Verwaltungskraft plus erforderliche Sachmittel) momentan c. 200. 000 Euro im Jahr ausreichen.

Eine derartige Beratungsstelle wäre kein Luxus, sondern ist längst überfällig. Im Kerngebiet der Missbrauchsdiözese Trier

gibt es bislang keine unabhängige und spezialisierte Anlaufstelle für erwachsene männliche Opfer.

Im Rahmen der Selbsthilfearbeit der Gruppe Indianerschmerz machen wir immer mehr die Erfahrung, dass wir zur allerersten Anlaufstelle für betroffene Männer werden, die sich z. T. nie zuvor mit ihren Missbrauchserfahrungen auseinandergesetzt haben, geschweige denn über Therapieerfahrungen verfügen. Aber eine ehrenamtliche Selbsthilfegruppe von Betroffenen kann nicht die professionelle Arbeit einer Beratungs- und oder Therapiestelle ersetzen. Wir können diesen Männern nur sehr begrenzt helfen, da wir als Betroffene schnell an unsere eigenen Grenzen stoßen und eine Selbsthilfegruppe lediglich ein Austauschforum für Betroffene darstellt.

So erleben wir oft menschliche Tragödien von Betroffenen, die endlich den ersten Schritt wagen – also bereit zu sein für die Aufarbeitung der schmerzhaften Erinnerungen – und dann vollkommen auf sich allein gestellt sind. Suizid, Abtauchen in Süchte, lebensgefährliche Autoaggressionen oder Abrutschen in Prostitution sowie Kriminalität sind nur einige Stichwörter um die massive Gefährdung von Betroffenen auf der Suche nach Hilfe zu charakterisieren. Einen Therapeuten zu finden, ist oft mit langer Wartezeit verbunden. Viele Therapeuten kennen sich nicht aus mit Traumatherapie. Die Wahrscheinlichkeit auf einen unfähigen Therapeuten zu stoßen, der einem als Erstes dazu rät mal die Vergangenheit Vergangenheit sein zu lassen, ist gar nicht mal so gering.

Daher noch einmal abschließend und zusammengefasst unsere Forderung, unser Aufschrei nach christlicher Soforthilfe an



Herrn Ackermann, als Bevollmächtigter des bedeutendsten Arbeitgebers für pädophile Fachkräfte:

Herr Ackermann, richten Sie umgehend einen finanziellen Rettungsschirm für Missbrauchsoffer ein. Als Zeichen Ihren guten Willens und Ihrer geistigen Umkehr fordern wir Sie dazu auf, unbürokratisch 200. 000 Euro als Soforthilfe jährlich und unbefristet zur Einrichtung einer unabhängigen Beratungsstelle für erwachsene männliche Opfer sexuellen Missbrauchs im Kerngebiet der Diözese Trier zur Verfügung zu stellen.

Dies kann natürlich nur der Anfang sein. Weitere Maßnahmen für andere Zielgruppen sollten folgen.

Reinhold Ehrlich